



# „Auf dem Sprung“ zu „Harry“

Jetzt im Kino: „Auf dem Sprung“ (DDR) und „Ach du lieber Harry“ (BRD)

„Kinder interessieren mich eben mehr als Schattlinge“, sagt Gottfried zu Karin und versucht zu erklären, weshalb er nicht wie geplant mit Markus, seinem langjährigen Freund, nach Dresden ging, um Physik zu studieren. Dabei hatten es sich die Jungen und beider Freundin Karin doch schon ausgemacht, ihr Leben zu dritt in Kürze in der Elbestadt fortzusetzen. „Gott“ aber hat es sich plötzlich anders überlegt: Ein zufällig beim Stehen enttapper Ausreißer aus einem Kinderheim ließ in ihm den Entschluß reifen, fortan als Heimkehrer zu arbeiten. Womit er nicht nur bei Markus auf Unverständnis stieß, der seinen Traum, eines Tages als Nobelpreisträger gefeiert zu werden, nicht aufgeben hat. Wie schon in „Seitensprung“ und in „Das Fahrrad“ versucht Evelyn Schmidt auch in ihrem dritten DEFA-Film Lebensansprüche und -haltungen unauffälliger, „normaler“ Menschen unserer Tage auf die Spur zu kommen, damit Fragen des Verantwortungsbewußtseins gegenüber dem eigenen Ich und der Gesellschaft aufzuwerfen. Diesmal geht es um junge Leute Anfang zwanzig, die „Auf dem Sprung“ bleiben, vorgezeichnete Lebensbahnen nicht einfach hinnehmen wollen. Doch über Ergebnis der jüngsten Kooperation mit einem deutlichen Szenaristen (Rainer Koch), der auch die literarische Vorlage lieferte, läßt es sich (wieder) streiten. Zweifelslos wurde durch zwei wichtige Alltagsprobleme aufgezogen, zweifelslos hat die Kamera Peter Brands Milieu und Stimmung punktuell erfaßt (so die triste Altbau-Hinterhofwelt, das in romantischer Landschaft gelegene Heim u. a.), zweifelslos gelang es der Regisseurin, ihre vorwiegend jugendlichen Darsteller zu ungewohnten Stil herauszufordern, und dennoch: Eine dramaturgisch schlüssige, geradlinige Fabel mit einer eindeutigen Absicht ist es nicht. Die Geschichte ist da zu sehr versplittelt, beschränkt sich nicht auf eine Handlung mit einem Handlungsträger, so daß das ständige Pendeln verwirrt: auf der einen Seite die Beschreibung von Streit und Wieder-Zustandfinden der beiden Jungen, auf der anderen die detaillierte Beobachtung „Gottes“ im neuen Metier. In den Heim-Szenen hat Till Kretschmar als Gottfried wohl am ehesten eine Chance, sich dem Zuschauer zu erschließen, Charakterzüge wirken so offenbaren. Am meisten betont die Unentschiedenheit in der Abicht des Films leider die Schwächen: mangelnde künstlerische Verdichtung, das Unvermögen, den übrigen (zentralen) Figuren individuelles Profil zu verliehen, unmotiviert bleibende Entscheidungen, Handlungen... Denn worin liegt der eigentliche Grund für Gottfrieds Sprung von der Physik zur Pädagogik? Woher rührt die enge Dreierbeziehung? Schade, daß sich der Film (fast nur) in Beschreibungen erschöpft, Motive so gut wie gar nicht herausarbeitet.

Schier endlose Schlangen vor den Kinokassen dagegen verursacht „Ach du lieber Harry“, eine Biddellkomödie aus der BRD, 1980 vom französischen Regisseur Jean Girault (Louis-Ge-Funke-Filme) gedreht. Dieter Hallervorden mimt darin einen tolltoll-gestreuten Privatdetektiv, der den Auftrag erhält, „Mister Theo“, ein Rassekarnickel, zu einer Ausstellung nach Zürich zu bringen, dabei aber allerlei Strapazen zu überstehen hat. Verwicklungen und Verwicklungen nehmen ihren Lauf, vorwiegend gespielt mit Nonnens à la Hallervorden. Die Fans dieses bekannten Nonnens-Klamottiers kommen dabei ganz sicher auf ihre Kosten, wenn auch mancher Gag allzu sehr unter die Gürtellinie rutscht.

HOLGER STEPHAN

## Dok.-Filmwoche an der Universität



# Verantwortung der und für die Künste

Konferenz „Kultur und Kunst im ideologischen Klassenkampf“ stand im Zeichen des Uni-Jubiläums

Aus Anlaß der Gründung unserer Universität vor 575 Jahren veranstaltete die Sektion Kultur- und Kunstwissenschaften eine internationale Konferenz zum Thema „Kultur und Kunst im ideologischen Klassenkampf“. Gleichzeitig verband sie sich mit dem 25jährigen Bestehen des Hochschulstudiums der Kulturwissenschaften.

Am 27. November eröffnete Prof. Dr. Hans Haxa, Professor für Gesellschaftswissenschaften, die Beratung. An diesem Tag stellte sich das Forschungskollektiv „Künste und sozialistische Wertorientierungen“ des Fachbereiches Ästhetik mit seinen Forschungsergebnissen vor. Im Hauptreferat zum Problemkreis von „Kultur und Kunst im ideologischen Klassenkampf“ erläuterte Prof. Dr. sc. John die vom Forschungskollektiv vertretene „weite“ Ideologiekonzeption, in der Ideologie nicht auf logisch-theoretische Gebilde begrenzt wird. Für die erlogische ästhetisch-theoretische Analyse der vielfältigen Zusammenhänge von Kunst und Ideologie wurde vorgeschlagen, zwischen den Intentionen des Künstlers, der Intentionalität des Kunstwerkes und der tatsächlichen Wirkung des Kunstwerkes im Rezeptionsprozeß zu unterscheiden. Es wurde im Referat darauf hingewiesen, daß zum Gegenstand der Konferenz vom Fachbereich Ästhetik bereits seit mehr als zehn Jahren intensive und kontinuierliche Forschungsarbeit geleistet wird.

Mit den im Anschluß an das Hauptreferat gehaltenen Beiträgen stellten sich jene Wissenschaftler im Plenum vor, die am darauffolgenden Tag die Leitung der Arbeitsgruppen übernahmen. Doz. Dr. I. Schmidt informierte über Forschungsergebnisse „zur Entwicklung der Kunstprogrammatische in der bürgerlichen deutschen Emanzipationsbewegung“. Dr. U. Kösser griff das Problem konkret-historischer Kunstprogrammatische und ihrer gesellschaftlichen Voraussetzungen auf und referierte zum sich verändernden Verständnis „eines greifenden“ Kunst in den kunsttheoretischen Positionen der Arbeiterklasse. Am historischen Material wurden von den beiden Referenten Zusammenhänge von Möglichkeiten tatsächlicher Kunstwirkung und den an sie gestellten Anforderungen behandelt. Zum Thema „Kunstpraxis, Kunstprogrammatische und ästhetische Theorie in der bürgerlichen Emanzipationsbewegung und in der Arbeiterbewegung“ lagte dann auch am 28. November die Arbeitsgruppe 1. Hier interessierte u. a. die Rolle des Mythos in der Geschichte sowie dessen Möglichkeiten und Grenzen in der Kunst heute. Dr. M. Lippold gab die grundlegenden anderen Ausgangsbedingungen gegenüber jenen des Bürgertums zu bedenken und sprach die Widersprüche zwischen jeweiliger Kunstprogrammatische und dem tatsächlichen „Kunstgebrauch“ an.

Dr. sc. M. Rammner sprach im Plenum zur Rolle künstlerischer Wertorientierungen im ideologischen Klassenkampf der Gegenwart. In dem er beispielsweise seine Position zu einem gegenwärtig aktuellen Begriff von der „Autonomie der Kunst“ darlegte, konnte er die vorher im Plenum zur Sprache gekommenen Fragen historischer Kunstprogrammatische weitesthin verfolgen. In der von ihm geleiteten Arbeitsgruppe 2 beteiligten sich an der Diskussion zu Problemen der „ästhetischen Erziehung“ besonders die Gäste aus den sozialistischen Bruderländern. Große Aufmerksamkeit fanden des weiteren Meinungen zum Ideologiestatus der Kunst.

Doz. Dr. sc. Ch. Herber sprach im Plenum zur „Wirkung der Künste

im ideologischen Klassenkampf“. Hier wurden u. a. Fragen der emotionalen Wirkung von Kunst aufgeworfen. Es wurde die Fähigkeit der Kunst betont, „auch tiefere Schichten des menschlichen Bewußtseins zu beeinflussen“, und auf die sich daraus ergebenden Konsequenzen für die ästhetische Forschung hingewiesen. In der Diskussion der Arbeitsgruppe 3 nahmen Probleme bei der Analyse des Wirkungspotentials von Kunstwerken auf der einen und bei der Untersuchung der realen Kunstwirkung auf der anderen Seite einen breiten Raum ein.

Prof. Dr. sc. G. K. Lehmann ging in seinem Plenarvortrag vor allem auf die „globalen“ Probleme in unserer Gegenwart und ihre spezifisch künstlerische Widerspiegelung ein. Er betonte die wachsende Verantwortung von Künstlern und Rezipienten angesichts der gegenwärtigen Bedrohung des Weltfriedens, in der Arbeitsgruppe 4 standen neben diesem Problemkreis Fragen der ideologischen Auseinandersetzung in Umweltgestaltung und Medienkultur unter den Bedingungen der intensiv erweiterten Reproduktion zur Debatte.

Der Direktor des Herder-Instituts, Prof. Dr. sc. E. Haxelschneider, hielt das Plenum abschließenden Vortrag zu Fragen imperialistischer Kultur- und Kunstpolitik. Imperialistische Konzepte, die Kultur und Kunst als Instrumente der ideologischen Manipulation und Diversion einsetzen, standen auch im Mittelpunkt der von ihm und Dr. J. Schweinitz geleiteten fünften Arbeitsgruppe des Kolloquiums. Die gerade erschienene Broschüre von E. Haxelschneider und E. John „Kultur – ein einigendes Band?“ war hierbei Anlaß eines konstruktiven Meinungsaustausches.

Am 29. November tagten die Konferenzteilnehmer wiederum im Plenum. Dieser dritte und letzte Tag war ausschließlich den Wissenschaftlern aus unseren sozialistischen Bruderländern vorbehalten. Hier sprach Prof. Dr. Stojkow aus Sofia zum „ideologischen Kern“ künstlerischer Kultur und deren Zusammenhang mit Philosophie und Politik überhaupt. Prof. Dr. Vitany aus Ungarn referierte zur marxistisch-leninistischen Aufhebung historischer Auffassungen von Kunst, insbesondere jener von I. Kunt und G. Lukacs. Zur ideologischen Funktion der Kunst und ihrer sozialen Wirksamkeit sprach Prof. Dr. L. Stojowitsch aus Tartu. Er beschäftigte sich eingehend mit der Kategorie der „Funktion“ in der Ästhetik und entwarf eine Zusammenfassung von funktionalen Aspekten der Kunst und Elementen ihrer Wirkung. Prof. Dr. Dotemidov aus Göttingen hielt einen anregenden Vortrag zu den Wirkungsmöglichkeiten des Kunstschöpfung in der geistigen Auseinandersetzung. Prof. Dr. Kaldinkova aus der CSSR sprach von den ideologiebildenden Wirkungen, die auch die künstlerische Formgestaltung auslösen vermag. Prof. Dr. Sogus aus Debreceen beschäftigte sich in seinem Referat mit der Entwicklung von Kultur- und Kunstpolitik in der UVR.

Prof. Dr. sc. E. John hielt das Schlußwort zur Konferenz. Er resümierte erzielte Forschungsergebnisse ebenso wie notwendig noch zu lösende Aufgaben. Er konnte feststellen, daß die im Kampf um die Erhaltung des Friedens so wesentliche Frage nach den Zusammenhängen von Kultur, Kunst und ideologischem Klassenkampf auf der Grundlage gemeinsamer marxistisch-leninistischer Klassenpositionen eine vielfältige Antwort auf dieser Konferenz erfahren hat. P. STUBEN

UZ-Korrespondentin

Die 27. Internationale Dokumentar- und Kurzfilmwoche strahlte auch auf die Universität aus. Nicht nur, daß Angehörige der KMU zum guten Gelingen beitrugen; es wurden Veranstaltungen an der Universität durchgeführt. Im Anrecht für Lehrstudien kamen z. B. Filme aus Nicaragua, Venezuela, der CSSR, aus Ungarn und der Schweiz zur Aufführung. Ein Gespräch mit Festivaldirektor R. Tisch und dem Leiter der Auswahlkommission R. Ritterbusch schloß sich an. Auch im FDJ-Jugend- und Studentenzentrum Moritzbastei war traditionsgemäß der Dok-Film zu Gast. Auf dem Programm der Kreisschule ML stand ebenfalls die Verführung einiger Filme.

Foto: Auf einem Lateinamerikabend bekundeten die Teilnehmer der Dok-Filmwoche ihre Solidarität mit Nicaragua; v. l. Prof. P. Ulrich, 1. Sekr. des Verbandes der Film- und Fernseh-schaffenden der DDR und das Jurymitglied und Regisseur Ramiro Lacayo Doshon. Foto: Wegner

Sein 10jähriges Jubiläum feierte kürzlich der Klub der jungen Arbeiter und Angestellten unserer Universität. Im A&A-Klub waren die Festtage ein Höhepunkt, die sicherlich noch lange Zeit im Gedächtnis des Klubrates und der Gäste bleiben werden. Musiker, die dem Klub schon seit Jahren verbunden sind, ließen es sich nicht nehmen, persönlich zu gratulieren. Lutz Heinrich war zu Gast und bot Ausschnitte aus seinem Programm, das vor zwei Jahren in diesen Räumen Premiere hatte. Er hat es verstanden, das Publikum zum Mitmachen zu animieren – ein „Klubchor“ als Background aus Besuchern und Klubatmitgliedern ließ die Stimmung steigen.

Stimmungsvoll ging es auch am zweiten Tag zu, der unter dem Motto „Dixie- und Disko-Schäfte bis früh 02 Uhr“ stand. Die „Jazz-Enthusiasten – Leipzig“ sind langjährige Mitstreiter.

## Klubjubiläum mit Pfiff

A & A-Klub feierte zehnjähriges Bestehen

wenn es um Dixieland, Blues oder New Orleans Jazz geht, 1974 traten sie das erste Mal in der „Jazz-Kiste“ bei uns auf. Seitdem geben sie mindestens jedes Jahr ein Konzert im Klub.

Freitag – „Klub-Intern“ – Treffpunkt der Rhythmen, ob nun Klubatmitglied, Leiter oder Klubaktiv. Zahlreiche Einladungen wurden versichert, und fast alle sind sie dem Ruf zu einer stöhlichen Rucke gefolgt. Zu den Gratulanten gehören an diesem Abend die Gruppe „Zart-Bitter“ und Manon Strache, Katrin Bremer-Hart und Bernd-Lutz Lange von den „Academixern“, und sie reichten gleich zu Anfang die Lachmischeln. Die Diskothek „Relax“ mit F. Rauschenbach hat es ab heute hervorragend verstanden, die Programme zu unterstützen und auch die Tanzveranstaltungen aus dem Alltäglichen herauszuheben. Den Abschluß dieser Jubiläumswoche bildete ein Konzert mit „MTS“.

CARMEN EHRENRICH

## Ausstellung an der Sektion Physik

Die Sektion Physik zeigt gegenwärtig in einer kleinen Ausstellung Handzeichnungen, Entwürfe und Plastiken des Bildhauers Uwe Kracht. Er arbeitet z. Z. u. a. an zwei Porträtbüsten der Nobelpreisträger Peter Debye und Gustav Hertz, die lange Jahre in Leipzig wirkten. Die beiden Bronzeplastiken sollen im Frühjahr nächsten Jahres anläßlich des 150. Jahrestages der Gründung des Physikalischen Instituts aufgestellt werden.

Uwe Kracht erhielt seine Ausbildung an der Hochschule für Industrielle Fortgestaltung Halle unter dem verdienten Professor Lichtenfeld, vervollständigte sie in einem Zusatzstudium bei Prof. Göbel am gleichen Institut und ist als Mitglied des Verbandes der bildenden Künstler des Bezirkes Leipzig freischaffend in Halle tätig. Er steht in der hallischen Bildhauertradition und ist seiner Ausbildungstätigkeit noch immer durch seinen Lehrauftrag verbunden. 1983 erhielt er den Gustav-Weidanz-Förderpreis für Plastik. Die Ausstellung ist noch bis 31. Dezember montags bis freitags von 8 bis 15 Uhr im Speisensaal der Sektion Physik, Linnestr. 5, zu sehen. Besucher weisen sich bitte beim Pförtner aus.

Dr. K. D. BRZOSKA

# Kultur ist eben nicht nur Kunst ...

Zur jüngsten Premiere der „Academixer“

Um es gleich vorwegzunehmen: Ich habe lange kein thematisch so geschlossenes, in der Dramaturgie (Hans-Walter Moll) so präzise durchkomponiertes und auf produktives Nachdenken abzielendes Kabarettprogramm gesehen wie jüngst im Misker-Keller „Kultur ist keine Kunst“ (Regie: Jürgen Hart) – politisch-satirisches Kabarett im besten Sinne des Wortes eben. Schon das originell aufgemachte Programmheftchen (mit dem Layout der Dietz-Broschüre zur 6. Tagung des ZK der SED vom Juli 1972) läßt den Zuschauer ahnen, wozum es den Kabarettisten aus der Kupfergasse diesmal geht. Anhand jener Tagung nämlich, auf der sich Kurt Hager zu Fragen der Kulturpolitik der SED äußerte, weisen sie in über anderthalb Stunden nach, daß es nach wie vor notwendig ist, sich mit Problemen der weiteren Förderung des kulturellen Lebens in der DDR zu befassen. Was die „Academixer“ denn auch auf ihre Weise tun: So werden bereits im Entree treffsichere Pointen geübt, wozu je ein Vertreter aus Wissenschaft, Wirtschaft, Volksbildung und Sport mit der „Dame Kultur“ zusammenstreffen und sich ein strifiges Wortgefecht zur Rolle der Kultur in der Gegenwart liefern – ohne zunächst einzusehen, daß sie sich nicht nur auf Kunst beschränkt, sondern wesentlich weiter zu fassen ist, ja, alle Sphären der Gesellschaft durchdringt. Und das demonstrieren die Kabarettisten denn auch ausführlich und zumeist tiefgründig an konkreten Beispielen aus dem DDR-Alltag und bringen damit die Weite des Kulturbegriffs zum Ausdruck. Etwa wenn die Mitglieder einer Theatertruppe – der Sturm auf das Winterpalais einstudierend – ihren Regisseur fast bis zur Verzweiflung treiben, weil sie nur ihre gewerkschaftlich garantierten Rechte, Probe- und Rehearsaltermine u. ä. im Kopf haben (Probe?). Oder wenn Katrin Bremer-Hart, mit vollem Einkaufsbetrag besetzt im „Bürgerlied“ Hausfrauenproblemen artikuliert, damit Kleinkariertheit im Denken bloßstellt. Überhaupt scheinen mir die Soli unter den 15 Programmnummern die Krönung zu sein, haben doch somit beinahe alle Spieler die Möglichkeit, sämtliche Register ihres kabarettistischen Könnens zu ziehen. So Gunter Böhle als spielerisch DDR-Kneiper, der seinen Ungarn-Urknab in sommerlicher Hochsaison verbringt, prahlend, daheim im Ort ja die einzige Gaststätte mit Mittagstisch zu haben, auf die der Bürgermeister nun einmal angewiesen sei. Bernd-Lutz Lange brilliert in der Rolle eines ver-

schmitzten Leipzig-Stadtführers, der einer Schweizer Touristengruppe „Einkaufstipps“ gibt. Weitere Attacken richten die „Academixer“ gegen kritikwürdige Gewohnheiten im offiziellen DDR-Sprachegebrauch („Baby-lon“), gegen Kitsch und Pseudo-Unterhaltungskunst („Preisgabe“), gegen fragwürdige Arbeitsmoral („Auf Arbeit“) u. a. Nach den weitestgehend auf den Punkt gebrachten, vorrangig bin-



„Kultur ist keine Kunst“ nannten die „Academixer“ ihr neues Programm. Regisseur Jürgen Hart und seiner Truppe geht es dabei um den Umgang mit kulturellen Werten im Alltag. Auf der Bühne des „Academixer-Kellers“ agieren Katrin Bremer-Hart (vorn rechts), Gunter Böhle (vorn links), Bernd-Lutz Lange, Manon Strache und Burkhard Damrau (v. l. n. r. hinten).

Foto: ZB/Grubitsch

nepointierten Texten der Hausautoren Decker, Hart, Lange und Moll spielen außer den bereits Genannten noch Burkhard Damrau und – als Debutantin – Manon Strache, die schon jetzt ihren erfahrenen Kollegen sowohl spielerisch als auch stimmlich keineswegs nachsteht. Nicht zu vergessen die Musikanten mit Andreas Peschel an der Spitze, die mit einigen ambitionierten musikalischen Proben (auf Strauß, Rossini u. a.), ihren Anteil an der Gelingen des Abends beitrugen. „Kultur ist keine Kunst“ – vielleicht man beispielsweise diese mit Inszenierungen anderer DDR-Berufssensibles, wird sichtbar, daß eine hohe Kabarettkultur durchaus eine Kunst ist. Auch deshalb: Glückwunsch zur dritten erfolgreichen „Academixer“-Premiere in diesem Jahr!

FRANK WETZEL

## Lesung mit Prof. Jürgen Kuczynski



Seinen Namen kennt wohl ein jeder, ebenso sein Foto aus zahlreichen Publikationen. Und nun gab es die Gelegenheit einer direkten Begegnung, eines unmittelbaren Kontaktes mit ihm.

In der ersten Veranstaltung des Zyklus Schriftstellerlesungen, was der prominente Gesellschaftswissenschaftler, Historiker, Autor und Kommunist Professor Jürgen Kuczynski im Hörsaal 19 Gast. Der Platz im Hörsaal schien kaum auszureichen, unkonventionell wurden selbst die Treppengänge und der Bühnenrand als Sitzmöglichkeiten genutzt. Gespannte Erwartung schon lange vor Beginn der Veranstaltung. Zunächst las sein Begleiter einen Auszug aus seinem „Dia-

HARALD PREUSCHOFF  
Foto: L. RAUCH